

Dr. Norbert Hilbig, Hildesheim  
Rede zur Ausstellungseröffnung am 29. Januar 2017  
Kunstförderverein Schöningen

## **Klaus Dierßen** **WINaware – Fotografische Lichtungen**

Seit der radikalen Digitalisierung der Welt (und seit ihrer Eroberung durch Smartphones) wird von jedem auf Teufel-komm-raus alles fotografiert was ihm vor die Augen kommt. Wahrscheinlich gibt es keinen Baum und kein Gebüsch, keine Kathedrale und kein Einfamilienhaus, kein Gesicht und kein Ortsschild auf der weiten Welt, nichts, gar nichts, was noch nicht fotografiert worden wäre. Dabei gibt es fraglos immer wieder auch einmal gute Fotografien, die allermeisten aber sind belanglos, sie überfluten, sie überschwemmen uns, ohne uns zu berühren. Ja, Fotoausstellungen meide ich, weil sie mir langweilig sind.

Und dann begegnet man einem wie Klaus Dierßen, und alles ist anders. Er ruft uns hinein in ein ästhetisch geschlossenes, in ein ästhetisch ausgeleuchtetes Universum. In ein Universum, in dem Gegenstände, Linien, Licht und Schatten sich formieren zu Bildern, wie wir sie nie vorher gesehen haben. Klaus Dierßen fotografiert nicht das was ist, nicht das was man sieht, nicht das, was einfach schon da wäre. Er erschafft fotografisch eine neue Welt, die zu sehen sein könnte, wenn wir denn sehen würden, was in seinem ästhetischen Universum sich Geltung verschafft. Vor diesen Bildern erkennen wir uns als Blinde, die eben erst sehen lernen. Dierßens Fotografien sind nicht Abbilder der Wirklichkeit, sie konstituieren die Wirklichkeit neu und anders und fremd und eindrücklicher, als wir sie zu kennen meinten. Dierßens Fotografien reimen das Ungereimte, ordnen das Ungeordnete, heilen das Beschädigte, versöhnen das Unversöhnliche, besänftigen das Chaos.

Wie in Platons *Höhlengleichnis* stehen wir behutsam auf und sehen – wie zum ersten Mal – eine andere Wirklichkeit hinter den Schatten. Nur, das, was Platons befreite Höhlenmenschen zu sehen bekommen, mag weniger tröstlich sein, als das, was uns bei Dierßen in Aussicht steht. Bei ihm finden wir die Welt geordnet und ästhetisch zur Ruhe gekommen. Der Wind hat sich gelegt, der Sturm ist abgeflaut, der Müll beseitigt, die Dinge der Welt sind zu sich selbst gekommen. Alles ist gut. Das ist der heillosen Welt Kontrafakt: Alles ist gut! Dies ist der utopische Gegenentwurf zum universellen Chaos: dass die Welt in Ordnung sei und heil. Und so sind diese Bilder nicht Fotografien der realen Welt, es sind diese Bilder als Kunstwerke wie eine Verheißung, wie ein Versprechen, dass die aus den Fugen geratene Welt in Ordnung zu bringen sei. Dass ihr ästhetischer Mehrwert, dass ihre ästhetische Unterströmung zur Geltung kommen könnte trotz all des medialen, technologischen Drecks der Kulturindustrie, der uns ersticken will.

Klaus Dierßen, der 1949 in Hildesheim geboren wurde, wo er heute noch lebt und arbeitet, der in Braunschweig an der *Hochschule für Bildende Künste* studierte und an der Universität Hildesheim als Professor im Studiengang Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis *Bildende Kunst und Fotografie* lehrte. Klaus Dierßen hat in zahllosen Ausstellungen und Buchveröffentlichungen sein Werk gezeigt, und als Intellektueller und Experte für Gegenwartskunst könnte er – besser als ich – über seine Arbeiten Auskunft geben. Kenntnisreich bis in die

Knochen, belesen und für Sprache begabt könnte er zu jedem einzelnen Bild dessen Hintergründigkeit ans Licht bringen und für Sie ausleuchten. Doch nun müssen Sie, meine Damen und Herren, mit mir vorlieb nehmen, und ich will zu einzelnen Werken und Werkgruppen einige Überlegungen anstellen, die vielleicht auch auf die anderen Arbeiten sich übertragen und beziehen lassen. Also in aller Kürze, weil ich weiß, das Vernissagereden, die länger als zehn Minuten dauern, Geiselnahmen gleichkommen.

Ein vielfach verwendetes Motiv für Dierßen sind Fenster. Aber das so zu sagen, wäre schon falsch. Denn es sind nicht einfach nur Fenster, in die man hinein- oder hinaus sieht. Die man öffnen oder schließen könnte. Dierßens Fenster sind Einblicke und Ausblicke in unbekannte Welten. Sie wecken unseren Blick – wie aus dem Schlaf – für eine nie gesehene Wirklichkeit. Die Fensterrahmen sind vielfach wie Bilderrahmen, und die gesehenen Ausschnitte verwandeln sich in Weltausschnitte, die wir nie betreten haben. Jalousien, Rollos und Vorhänge, Fensterkreuze und deren Schatten verschmelzen sich mit dem Licht, dem sie sich verdanken. Sie lehnen sich auf gegen das Licht, sie brechen es und finden mit ihm zusammen wie zwei zerstrittene Brüder. Es wird gesagt, die Augen seien die Fenster zur Seele. Klaus Dierßens Fenster sind die Augen, dahinter die Welt ihr Licht- und Schattenspiel treibt.

Um uns im Unklaren zu lassen, um gegen die Eindeutigkeit der Dinge zu sprechen und ihre Uneindeutigkeit zu betonen, um vorschnelle Deutungen und Zuordnungen zu verhindern, finden wir immer wieder kryptische Bildtitel. Wörter und Satzteile werden auf ihre Anfangsbestandteile gekürzt, wie Dateinamen im Computer. Wie Codes. Wie Chiffren. Selbst der Titel dieser Ausstellung *WINaware* lässt uns im Dunkeln stehen und befeuert unsere Assoziationen. Wir denken an *Gewinn*, oder an *Waren*, oder an *Windows* (das elektronische Fenster zur Welt), oder an das englische Adjektiv *aware*, was übersetzt werden kann mit: bewusst, gewahr, wissend. *WINaware*. Desgleichen der Titel *TODT*, der für „*Topografie des Terrors*“ steht, jenes Berliner Dokumentationszentrum, das die Verbrechen des NS-Staates zeigt. Und auch hier lenkt Dierßen unseren Blick – wie so oft – ganz unsentimental von innen nach außen, in eine abstrahierte, nur schemenhaft zu erkennende Welt.

Ja, das ist fast auch ein politisches, ein dialektisches Statement. Die Welt ist nicht weiß oder schwarz. Hell oder dunkel. Die Prozesse, denen wir ausgeliefert sind und die, die wir gestalten, sind nicht positiv oder negativ, so oder so. Ihre Komplexität widersetzt sich der Vereinfachung. Nicht alles ist sichtbar, auch was unsichtbar bleibt, ist wirkmächtig gegenwärtig. Nichts ist so, wie es zu sein scheint, alles hat Hintergründe, gehorcht Beeinflussungen und Einflüsterungen. Das Intakte erscheint gebrochen, das Unbeschadete, das fest Gefügte ist brüchig. Und umgekehrt: Das Gebrochene scheint intakt, das Brüchige ist fest gefügt und unbeschadet. Ach, wir platonischen Höhlenmenschen. So viel Philosophie in Bildern, die wie Fotografien daherkommen und doch so viel mehr sind.

Klaus Dierßens Fotografien sind mehr als Abbildungen der wirklichen Welt. Es sind Ausblicke in eine andere Welt. Was ihm gelingt ist Kunst. Großes Kino! Kunst als so etwas wie ästhetische Welterfahrung, wie Welterkundung. Als ein neues, ein verändertes Sehen.